

Steinerberg, 17.12.1999

Liebe Freunde,

Es wird Euch vielleicht wundern, wenn Ihr, zum Teil nach mehr als zwanzig Jahren persönlicher Weihnachtsbriefe, von mir nun mit einem allgemeinen Rundbrief beliefert werdet.

Dieses Jahr habe ich einen Arbeitsauftrag angenommen, der Vieles in meinem Leben ändern wird. Ich wurde angefragt, ob ich Interesse hätte, in Burma (heute heisst dieses Land Myanmar) eine Ausbildung für Handweberinnen nach Schweizer Modell aufzubauen. Viele von Euch wissen, dass ich mich kurz vor einem Arbeitseinsatz in Peru in Roland verliebte und diesen verlockenden Auftrag nicht annahm. Dieser jetzige Auftrag kommt mir somit in Allem entgegen. Ich muss mich nicht für Jahre verpflichten. Ich kann zu Hause arbeiten und meine Einsätze vor Ort selber bestimmen. Meine Auftraggeberin ist die *Association François-Xavier Bagnoud* (AFXB). Es ist eine private, in Sion stationierte Organisation, welche sich vor allem für Strassenkinder, Aidskranke und jugendliche Prostituierte kümmert.

Vorgestern bin ich nun von meinem ersten, einmonatigen Einsatz nach Hause gekommen. Von diesem Einsatz machte ich es abhängig, ob es sich um eine einmalige oder immer wiederkehrende Angelegenheit handeln wird. Und jetzt ist es ganz klar, dass ich, wenn immer möglich, wieder gehen werde.

Was ich in diesem Monat erlebt habe, hat mich tief beeindruckt. Von den touristischen Attraktionen habe ich zwar nicht sehr viel mitbekommen. Pia Weibel, welche für die Ausbildung in der Näherei verantwortlich ist und ich haben praktisch durchgearbeitet. Wie ein Riesenberg stand das Ganze vor uns. Man hätte an jedem Eckchen und Zipfelchen beginnen können. Wir haben mit der Hygiene begonnen. Das kam so: Im Sommer 99 reiste Pia für zwei Wochen nach Yangon, um erstmals abzuklären, wie es in diesem Textilatelier überhaupt aussieht. Für mich musste sie auch eine Bestandesaufnahme der Webstühle vornehmen. Da kam doch diese Handarbeitsschullehrerin Pia nach Hause und fand, sie fange als erstes einmal mit einem Modul Hygiene an!! Meine Freundin Isabelle und ich waren perplex! Da müssen wir sofort reagieren, das kann doch nicht sein, dass man nichts Gescheiteres zu tun hat, als diesen Leuten Hygiene beizubringen. Es schien uns unbedingt nötig, dass eine von uns beiden sofort nach Yangon geht, bevor diese uns schliesslich unbekannte Pia etwas vermaselt. Da Isabelle nicht weggehen konnte, blieb es an mir hängen und ich buchte auf den nächstmöglichen Termin. Zum Glück! Nicht wegen der Hygiene, sondern weil ich nun schon bereits einen Monat unbeschreiblicher und unvergesslicher Erlebnisse hinter mir habe. Und die Arbeit in der Weberei habe ich auch gestartet - eben doch mit Hygiene! ! Pia hatte vollkommen recht und hätte ich es nicht mit eigenen Augen gesehen, ich würde es nicht glauben! Ihr müsst eines wissen: die Burmesen werfen nichts weg. Das Textilatelier, es nennt sich „Ninemiles“ (9 Meilen von der Hauptpagoda entfernt) existiert seit 6 Jahren. Stellt Euch nun einmal vor, was sich alles anhäuft, wenn alles gehortet wird! Pro Webstuhl mindestens 9 Spinnewebe und Staub und Fasern vergangener Gewebe zu hauf! Und dann die Lagerräume! Gefunden hat man überhaupt nichts mehr. Ich frage mich nur, was die Inventaristin jeden Tag geschrieben und gezählt hat, wenn sie gar nie weiter als bis ½ m in einen der Räume eingedrungen ist. Somit fingen Pia und ich an, mit Aufräumen, Putzen und Wegschmeissen. Allerdings mussten wir zum Wegschmeissen die Hilfe unserer deutschen Hotelleiterin in Anspruch nehmen. Jeden Abend schlepten wir einen

Sack voller Plunder zur Entsorgung ins Hotel, denn im „Ninemiles“ hätten wir es nur später wieder in einer anderen Ecke wiederentdeckt. Als ich Pia vom wahren Grund meiner spontanen Anreise erzählte, mussten wir beide lachen. Denn inzwischen habe ich Pia als eine Arbeitskollegin kennengelernt, mit der ich enorm gut zusammenarbeiten kann. Wir ergänzen uns ideal.

Pia hat mit ihrer Nähinstruktorin nicht so Glück, wie ich mit meiner Webinstruktorin. Meine Webinstruktorin kann zwar nicht ganz so gut Englisch wie die Näherin, dafür kann sie weben (die Näherin kann nämlich gar nicht nähen!). Die Webinstruktorin und ich arbeiten ganz gut zusammen. Nur mit der Sprache happert es manchmal. Sie sagt zu allem ja - denn in Myanmar gibt es kein Wort für nein - und ich merke dann erst Tage später, dass da etwas nicht verstanden wurde. In den vergangenen 4 Wochen haben wir schon Einiges erreicht. Mein erstes Wochenende in Myanmar fiel auf das Vollmondfest. Da finden in allen Pagoden von Yangon Webwettbewerbe statt. Unsere Weberinnen hatten dieses Jahr zwei Lose gezogen, d.h. sie durften an zwei Webstühlen um die Wette weben. Und so verbrachten wir die Nacht im Raum hinter ihren Webstühlen, hielten Daumen, fächerten ihnen Luft zu und warteten bis sie ihre 6 Yards fertig gewoben hatten. Die Stoffe werden für neue Gewänder aller Buddhastatuen in den Pagoden verwendet. Im Raum hinter den Webstühlen zu sein und nicht zusammen mit den vielen Zuschauern auf dem Pagodaplatz war für Pia und mich als Ausländerinnen wirklich sehr speziell. Zwischendurch sind wir mit den Angehörigen zusammen auf dem Boden gesessen und haben miteinander gegessen. Pia und ich wurden von allen Seiten verwöhnt.

Im Atelier „Ninemiles“ haben wir uns gut eingelebt. Wir werden von den Frauen als gleichwertig akzeptiert und genießen ihr Vertrauen. Wir sind zwar zwei Ausländerinnen, aber ich meine, dass wir sehr freundschaftlich integriert wurden. Die Werkstätte besteht aus mehreren Gebäuden. Das Hauptgebäude beherbergt einen Show-room, den Sozialdienst und drei Räume, welche wir jetzt „hygienisch“ verändert haben. Es entstand ein Büro für Lona, die Verantwortliche der Werkstätte, ein Materialraum und ein Warenraum. Allerdings sind wir beim Warenraum noch nicht bis zu den hintersten Ecken vorgedrungen. Für nächstes Jahr müssen wir auch noch etwas zu tun haben. Durch die Küche gelangt man hinter das Haus. Dort und in der Küche selber waltet Josephine, die Köchin. Ihr einziges Englisch ist: „Thank you, God bless you!“ Dafür singt sie den ganzen Tag. Sie kocht für die 40 Lehrlinge und für die Strassenkinder, die hier zur Schule gehen, zwei Mahlzeiten erhalten und vor dem nach Hause gehen von oben bis unten eingeseift und gewaschen werden. Denn wo sie wohnen gibt es kein Wasser. Die 40 Lehrtöchter werden von 4 Instruktorinnen betreut: der Webinstruktorin Ma Win, der Nähinstruktorin Kin Sa Myei; für die Beginners ist Ma Nieng verantwortlich und Lona hält den ganzen „Laden“ im Griff und beaufsichtigt die Stickerei und die „Rubberleaf“-Produktion.

Ein lustiges Erlebnis hatten wir, als wir an einem Samstag den offiziellen Putzdienst einführten. Wir organisierten Wassereimer und Putzlappen. Und für die Nähmaschinen der Näherei Maschinenöl (könnt Ihr Euch vorstellen, wie diese Maschinen gerattert haben nach 6-jährigem Einsatz ohne Öl!). Offiziell ist um 16.00Uhr Arbeitsschluss. So beschlossen wir, um 15.00Uhr mit dem Putzen zu beginnen. Um 14.30 Uhr haben wir die Lehrmeisterinnen instruiert, wie das Ganze abzulaufen habe und dann wollten wir starten. Ihr hättet die langen Gesichter der jungen Mädis sehen sollen! Da sie wussten, dass um 16.00Uhr Feierabend ist, haben sie nämlich bereits um 15.00Uhr damit begonnen, sich für den Ausgang zu rüsten: Haare kämmen, Gesicht schminken - die Lippen roter als rot - ! Und jetzt kommen die Fremden und wollen, dass man noch putzen soll. So etwas von Blöd! Aber nach dreiviertel Stunden war der ganze Spuck vorbei und die Mädis auch zufrieden.

Neben unserer Textilwerkstatt mit angegliederter Schule gibt es noch die Schreinerei, die Metallwerkstatt, das Kerzenatelier , eine sehr umfangreiche Betreuung von Aidskranken und weiter im Süden des Landes noch ein weiteres Zentrum mit einer Näherei und mit Betreuung von Strassenkinder. Das Ganze aufgebaut hat Max Wey. Er stammt ursprünglich aus Sarnen und wohnt bereits seit sechs Jahren in Yangon. Die Zusammenarbeit mit ihm ist sehr anstrengend - weil ein bisschen turbulent - aber sonst ganz toll. Er hilft, unterstützt und ermutigt uns, wo er nur kann.

Auf jeden Fall war der Einsatz für mich sehr bereichernd und interessant. Und die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten so erfreulich, dass ich beschlossen habe, mich weiterhin für dieses Projekt zu engagieren. Das hat zur Folge, dass ich, wenn immer möglich, Richtung Burma reisen werde. Roland hat ganz feine Bedingungen gestellt: Er findet, dass ich nicht mehr als $\frac{1}{4}$ des Jahres in Burma verbringen sollte.

Ja, meine Dreimänner nämlich, die haben während meiner Abwesenheit die Festung gehalten. Und zwar tip top. Sie realisierten zwar, dass gewisse selbstverständliche Dienstleistungen plötzlich ausblieben. Aber zu einem Problem wurde diese Tatsache nicht, damit konnten sie sehr gut umgehen.

Nun wünsche ich Euch allen ganz feine und geruhsame Festtage und viel Gute im kommenden Jahr.

Barbara Wälchli Keller